



Jahresbericht 2015

Editorial

Ein wichtiger Erfolg im Jahr 2015 war die Verlängerung der Forschergruppe „Psychoeconomics“ durch die DFG. Wir sind in dieser Forschergruppe mit einem Teilprojekt vertreten, über welches in der ersten Förderphase und auch in der Verlängerung je zwei Doktorandenstellen finanziert wurden. In diesem Projekt untersuchen wir die kognitiven Prozesse, die bei sozialen Präferenzen relevant sind. Dazu studieren wir Reaktionszeitmuster, setzen Versuchspersonen unter kognitive Belastung oder unter Zeitdruck. Neu wollen wir auch Eye-Tracking einsetzen, um zu verstehen, wie Leute Informationen aufnehmen. Dies wird einerseits dadurch ermöglicht, dass diese Geräte heute sehr viel günstiger verfügbar sind als früher. Wir können hier aber auch von unserer Software z-Tree profitieren, die wir für diese Art von Experimenten optimal anpassen können.

Das TWI ist stark an der interdisziplinären Forschung in den Entscheidungswissenschaften an der Universität Konstanz beteiligt. Deshalb habe ich auch die Leitung der Graduiertenschule Entscheidungswissenschaften übernommen. Auch wenn die Weiterführung der Exzellenzinitiative und damit die Zukunft der Graduiertenschulen im Moment noch etwas unklar ist, so ist doch klar, dass die verschiedenen Entscheidungswissenschaften stark von der interdisziplinären Zusammenarbeit profitieren.

Die interdisziplinäre Ausrichtung des TWI zeigt sich auch 2015 in unseren Publikationen. So entstand die Arbeit über den Effekt von Kontrollverlust auf Risikopräferenzen in Zusammenarbeit mit der Gruppe von Thomas Götz und wurde in „Frontiers in Psychology“ publiziert. Besonders erwähnen möchte ich zwei Artikel, in denen wir unsere experimentelle Expertise in erziehungswissenschaftlichen Fragestellungen einbringen konnten: ein Artikel über den Effekt von Koedukation und ein Artikel über das Lehrprogramm Iconomics der Schweizer Nationalbank.

Wie jedes Jahr veranstalteten wir auch 2015 wieder zwei Foren, im Frühjahr das Wirtschaftsforum, bei welchem uns die Grenzen des Datenschutzes in Zeiten von Big Data aufgezeigt wurden und im Herbst unser bewährtes Prognoseforum. Besonders erwähnen möchte ich die 3sat-Dokumentation, die mit unserer Beteiligung (vor allem Katrin Schmelz) gedreht wurde. Es ging da auch darum zu zeigen, wie Solidarität – oder in unserer Terminologie soziale Präferenzen – im Lakelab untersucht wird. Als länderübergreifender Sender ist 3sat auch ganz passend zum TWI.

Urs Fischbacher, Institutsleiter

1. Kann bedingte Kooperation zu stabiler Kooperation führen?

Irenaeus Wolff im Interview zu seinem SNF-Projekt.

TWI: Irenaeus Wolff, Sie haben vom SNF Fördermittel für Ihr Projekt „Cooperative behaviour: preferences, beliefs on preferences, and beliefs in rationality“ erhalten. Worum geht es bei diesem Projekt?

Irenaeus Wolff: Viele Leute sind bereit, etwas zum Wohl einer Gruppe beizutragen, auch wenn es sie etwas kostet. Allerdings unterscheiden sich die Leute stark in ihrer Kooperationsbereitschaft, und die meisten kooperieren nur, wenn sie glauben, dass es die anderen Leute in der Gruppe auch tun. Ob diese bedingt kooperativen Personen dann tatsächlich kooperieren, hängt davon ab, wie sie die anderen einschätzen. Es ist möglich, dass eine Gruppe optimistisch ist und deshalb kooperiert – womit sich der Optimismus rechtfertigt. Es ist aber auch möglich, dass eine Gruppe pessimistisch ist und deshalb nicht kooperiert – womit sich der Pessimismus rechtfertigt. Dieser Gedanke ist die Basis für das Konzept des Nash-Gleichgewichts.

TWI: Und das bedeutet?

IW: Der Begriff kommt von John Nash, bekannt aus dem Buch „A beautiful mind“? Er hat die Idee gehabt, ein Gleichgewichtskonzept in einer strategischen Situation einzuführen. Ein Nash-Gleichgewicht ist eine Situation, in der kein Akteur etwas anders machen will, solange alle anderen Akteure bei ihren aktuellen Entscheidungen bleiben. Also etwa, wenn all jene an einem heißen Tag nicht ins Schwimmbad gehen, denen es aktuell zu voll ist, und alle aktuellen Schwimmbad-Besucher im Bad bleiben, weil es für ihre Begriffe noch nicht unhaltbar voll ist.

TWI: Das klingt doch eigentlich ganz sinnvoll...

IW: An und für sich schon. Man muss sich aber vor Augen halten, dass ein solches Gleichgewicht auf einer Reihe von Annahmen beruht, die nicht notwendigerweise erfüllt sind. Die vielleicht noch plausibelste Annahme ist, dass sich Leute immer „rational“ (also gegeben ihren persönlichen Vorlieben optimal) verhalten. Allerdings weiss man ja nicht, was die anderen tun – man muss eine Einschätzung über das Verhalten der anderen Personen vornehmen. Das Gleichgewicht setzt voraus, dass man zum Zeitpunkt der Entscheidung, ob man die Schwimmsachen packt oder doch lieber schlendern geht, bereits ziemlich genau „weiss“, wie sich alle anderen entschieden haben. Diese Annahme ist viel weniger plausibel. So ist das Schwimmbad vielleicht an einem heißen Tag fast leer, weil viele gedacht haben, er werde so voll sein, dass es keinen Spass mehr macht.

TWI: Und was hat das alles mit der Entscheidung für „Gruppenwohl oder Eigennutz“ zu tun?

IW: Die Idee in diesem Projekt ist, die Vorlieben der Experimentsteilnehmer und ihre Erwartungen zu messen, was die anderen tun werden. Dann können wir prinzipiell ziemlich genau identifizieren, welche Gleichgewichtsannahmen kritisch sind. Die Vorlieben messen wir in einem ersten Experiment. Die Teilnehmer geben an, auf wieviel Einkommen sie zugunsten der Gruppe verzichten, je nachdem, auf wieviel die anderen Gruppenteilnehmer verzichten. Die mit dem ersten Experiment gemessenen Vorlieben teilen wir dann vor einem zweiten Experiment allen Gruppenmitgliedern mit, sodass jeder wissen sollte, mit wem er es zu tun hat. Mit dieser Information kann man Nash-Gleichgewichte bestimmen. Das sind wie oben erwähnt selbstbestätigende Entscheidungskombinationen. Wenn also beispielsweise alle Teilnehmer so viel beitragen wollen wie die Person, die am wenigsten beigetragen hat, dann gibt es – wie am Anfang erklärt – viele Gleichgewichte. Wenn aber eine Person nichts beitragen will, so gibt es nur noch ein Gleichgewicht – alle passen sich dieser Person an und tragen nichts bei. Meine Forschungsfrage bestand nun darin, ob die Leute tatsächlich eine Handlung wählen, die einem Gleichgewicht entspricht. Das ist nicht offensichtlich, denn beispielsweise müssen sich die Leute dazu mehrere Schritte überlegen.

TWI: *Und was kommt dabei heraus?*

IW: Die Gleichgewichtsvorhersage prognostiziert das tatsächliche Verhalten ziemlich schlecht. Zunächst dachte ich, das läge hauptsächlich daran, dass die Leute sich gegenseitig nur sehr schlecht einschätzen können. Es ist zwar tatsächlich so, dass die Einschätzungen nicht gut sind, aber das hat einen plausiblen Grund. In Kontrollexperimenten habe ich gesehen, dass die gemessenen Vorlieben sehr instabil sind. Auch wer in einem ersten Experiment nie etwas zugunsten der Gruppe beiträgt, egal, wieviel die anderen geben, gibt in einem Drittel der Fälle spätestens in einem dritten Experiment doch etwas – und diese „Egoisten“ sind dabei noch mit die stabilsten Typen. Wenn aber die Vorlieben anderer nicht klar und halbwegs verlässlich sind, können die Teilnehmer ja gar nicht hinreichend präzise einschätzen, wie diese anderen sich im nächsten Experiment verhalten werden. Das wäre aber eine Voraussetzung dafür, dass die Teilnehmer sich wie im Gleichgewicht verhalten können.

TWI: *Die Theorie versagt also auf der ganzen Linie?*

IW: Nein! „Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, (...) Widerstand zu leisten...“ Aber ganz im Ernst: Etwa ein Viertel der Teilnehmer ist sich ziemlich sicher, dass die anderen sich auch im nächsten Experiment so verhalten werden wie im ersten. Und von diesen 'Stabilitäts-gläubigen' Teilnehmern verhalten sich mehr als 80% so wie von der Theorie prognostiziert.

Irenaeus Wolff, Cooperative behaviour: preferences, beliefs on preferences, and beliefs in rationality, SNF-Projekt 100018_152788/1.

2. Publikationen

Experimente im Wirtschaftsunterricht

Zu Gerald Eisenkopf and Pascal Sulser (Forthcoming). A Randomized Controlled Trial of Teaching Methods: Do Classroom Experiments Improve Economic Education in High Schools, Journal of Economic Education.

Im Wirtschaftsunterricht entwickeln sich sogenannte Klassenzimmerexperimente immer mehr zu einer populären Unterrichtsmethode. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler in Entscheidungssituationen versetzt, die der Unterrichtsthematik entsprechen und bei denen die Problematik kontrolliert variiert wird. Die Erwartung ist, dass sich die Schülerinnen und Schüler anhand einer konkreten Entscheidung in relativ abstrakte ökonomische Probleme eindenken, sie erleben und reflektieren können.

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) stellt über iconomix.ch Unterrichtsmodule für den Wirtschaftsunterricht zur Verfügung, die auch solche Klassenzimmerexperimente beinhalten. Sie kontaktierte das TWI, um die Effektivität dieses didaktischen Instruments zu untersuchen. Im Rahmen dieser von der SNB finanzierten Untersuchung konnten wir 42 Klassen an Kantonsschulen in der Deutschschweiz zufällig in drei Gruppen aufteilen. Zwei Gruppen von Klassen bekamen Unterricht zur Problematik von sogenannten Allmendegütern – eine mit Experiment und eine ohne Experiment, wobei die Gesamtunterrichtszeit zum Thema in beiden die gleiche war und immer die Materialien der SNB eingesetzt wurden. Bei Allmendegütern handelt es sich um Ressourcen, die einer Gruppe von Personen gehören, aber von einzelnen Personen konsumiert werden können. Das klassische Beispiel ist der öffentliche Fischteich, in dem jeder angeln kann. Das Problem der Allmendegüter ist, dass es einen Anreiz zur übermäßigen Nutzung und damit zur Ausbeutung der Ressource gibt. Dies zeigt sich auch eindeutig in den Klassenzimmerexperimenten. Eine dritte Gruppe diente als Kontrollgruppe und bekam keinen spezifischen Unterricht.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigten, dass das Experiment keinen signifikanten didaktischen Vorteil gegenüber anderen eingesetzten didaktischen Methoden liefert. Vielmehr dokumentiert sich ein Abwägungsproblem beim Einsatz des Experiments. Es ist zwar effektiv, aber die recht aufwendige Vorbereitung raubt wertvolle Zeit im Unterricht. Deshalb profitieren relativ leistungsstarke Schülerinnen und Schüler vom Experiment, während die anderen eher unter der verlorengegangenen Unterrichtszeit leiden. Im Übrigen fanden wir auch keinen Indoktrinationseffekt, d.h. die gesteigerte ökonomische Kompetenz führte nicht zu einer wesentlichen Änderung der themenbezogenen politischen Einstellungen.

Wer ist schuld? Verantwortungszuweisung in sequenziellen Abstimmungen

Zu Björn Bartling, Urs Fischbacher, and Simeon Schudy, 2016. Pivotality and Responsibility Attribution in Sequential Voting, *Journal of Public Economics* 128, 133-39.

Menschen sind bereit, unfreundliches Verhalten zu bestrafen, auch wenn das mit Kosten verbunden ist. Das erleben wir im Alltag, und in unzähligen Experimenten wurde das auch auf kontrollierte Weise nachgewiesen. Nach wie vor aktuell ist die Forschungsfrage, welche Handlungen als strafwürdig angesehen werden und welche Person für eine Handlung verantwortlich gemacht wird. Wir sind dieser Frage in einer früheren Studie nachgegangen, indem wir Leuten die Möglichkeit gaben, eine unfreundliche Handlung an eine andere Person zu delegieren. Dabei fanden wir, dass die Person, die die Entscheidung delegierte, weniger bestraft wurde als die Person die dann letztlich die unfreundliche Handlung ausführte.

In dieser Studie untersuchten wir nur, ob die ausschlaggebende Person in einem Abstimmungsverfahren stärker bestraft wurde als die anderen an der Abstimmung beteiligten Personen. Wir untersuchten diese Frage in einem Experiment. Drei Personen stimmten darüber ab, ob sie fair oder unfair zu drei anderen Personen sind. Waren sie nett, erhielten alle sechs Personen fünf Geldeinheiten, waren sie unfair, erhielten die an der Abstimmung beteiligten neun Geldeinheiten und die anderen nur eine Geldeinheit. Die Abstimmung erfolgte sequenziell. Damit ist klar, wer für das Ergebnis entscheidend ist. Stimmten beispielsweise alle für die unfaire Entscheidung, so ist nach der ersten Stimme noch alles offen. Nach der zweiten Entscheidung ist aber die Abstimmung gelaufen. Diese zweite Stimme ist also ausschlaggebend.

Als Mass für die Verantwortungszuweisung verwendeten wir eine Strafoption. Die nicht an der Abstimmung Beteiligten konnten den an der Abstimmung Beteiligten Geld abziehen. Da der totale Geldabzug auf sieben Geldeinheiten beschränkt war, konnten wir untersuchen, wem besonders viel Geld abgezogen wurde, und wer so für das unfaire Ergebnis verantwortlich gemacht wurde.

Es zeigte sich, dass tatsächlich diejenigen, die für die Abstimmung ausschlaggebend waren, stärker bestraft wurden als die anderen Abstimmenden. Der für eine Abstimmung ausschlaggebende Wähler wird auch als pivotaler Wähler bezeichnet. In sequenziellen Abstimmungen ist besonders klar, wer pivotal ist. Deshalb haben wir diese Untersuchung auch in diesem Kontext durchgeführt. Pivotalität gibt es aber auch bei Abstimmungen, in welchen die Wähler sich in ihren Präferenzen ordnen lassen, beispielsweise in einem Links-Rechts-Schema. In diesem Fall ist der mittlere Wähler pivotal – wenn er seine Meinung ändert, ändert sich das Wahlergebnis. Wird auch in diesem Kontext dem pivotalen Wähler mehr Verantwortung zugeschoben? Diese Frage ist noch offen.

Publikationsliste

Björn Bartling, Urs Fischbacher, and Simeon Schudy, Pivotality and Responsibility Attribution in Sequential Voting, *Journal of Public Economics* 128, 133-39. DOI: 10.1016/j.jpubeco.2015.03.010.

Gerald Eisenkopf and Urs Fischbacher, 2015. Naïve responses to kind delegation, *Managerial and Decision Economics* 36(7), 487–498.

Gerald Eisenkopf, Zohal Hessami, Urs Fischbacher, and Heinrich Ursprung, 2015. Academic Performance and Single-Sex Schooling: Evidence from a Natural Experiment in Switzerland. *Journal of Economic Behavior and Organization* 115, 123–143.

Beisswingert Birgit M., Keshun Zhang, Thomas Goetz, Ping Fang, and Urs Fischbacher, 2015, The Effects of Subjective Loss of Control on Risk-taking Behavior: The Mediating Role of Anger. *Frontiers in Psychology* 6:774. doi:10.3389/fpsyg.2015.00774.

Chen, Frances S., Robert Kumsta, Fabian Dvorak, Gregor Domes, Yim Onn Siong, Richard P. Ebstein, and Markus Heinrichs, 2015. Genetic modulation of oxytocin sensitivity: a pharmacogenetic approach, *Transl Psychiatry* 5, e664.

Im Erscheinen

Yan Chen, Ernst Fehr, Urs Fischbacher and Peter Morgan, Matching and Segregation: An Experimental Study, forthcoming *Games and Economic Behavior*.

Eisenkopf, G. und S. Nüesch (Forthcoming), "Third parties and specific investments" (forthcoming), *Schmalenbach Business Review*.

Eisenkopf, G. und S. Teyssier (Forthcoming), "Horizontal and Vertical Social Preferences in Tournaments", *Managerial and Decision Economics*.

Gerald Eisenkopf und Pascal Sulser (Forthcoming). A Randomized Controlled Trial of Teaching Methods: Do Classroom Experiments Improve Economic Education in High Schools, *Journal of Economic Education*.

3. Wissenschaftliche Vernetzung

Wissenschaftliche Vorträge und Auslandsaufenthalte

3.-5.1.15	Katrin Schmelz	Interviews mit BewerberInnen für W1-Professur Psychoeconomics am ASSA-Meeting (Annual Meeting of the Allied Social Science Association), Boston
16. – 20.2.15	Konstantin Hesler, Jan Hausfeld	Teilnahme am Workshop "Eye-tracking: an introduction to eye-tracking as a social science research tool" an der Universität Kopenhagen
4.3.-21.4.15	Dominik Bauer	"Constance-Strasbourg Doctoral Programme in Quantitative Economics", Research Stay at the University of Strasbourg
15. -17.04.15	Fadong Chen	"Cognitive Processes of Distributional Preferences: A Response Time Study", International Meeting on Experimental and Behavioral Social Sciences, Toulouse, France

7.5.	Urs Fischbacher	“Do you lend money to a pilot? On trust in ability and reciprocity”, Universität Ulm
28.5.	Urs Fischbacher	“Sanction the Seldom – An experimental study on behavioral sanctioning norms” und “Indirect Reciprocity, Reputation and Competition” im Blockkurs “Controversies in Game Theory II: Social Preference Theory and Mechanism Design” an der ETH Zürich
8.5.	Urs Fischbacher	“Der gute Mensch vom Econlab”, Festvortrag zur Eröffnung des "Ulm Laboratory for Economics and Social Sciences" (ULESS)
13.7. 15	Urs Fischbacher	“To Punish or to Reward? An Experimental Study of Behavioral Sanctioning Norms”, Workshop Moral Behavior: Children and Adults, University of Munich
27.08.15	Jan Hausfeld	“The Consequences of Time Pressure on Risky Decisions” Poster at TIBER Symposium in Tilburg
27.08.15	Fadong Chen	“Cognitive Processes of Prosocial and Antisocial Punishment”, 14 th TIBER Symposium on Psychology and Economics, Tilburg, Netherlands
02.-05.09.15	Fadong Chen	“Cognitive Processes of Prosocial and Antisocial Punishment”, ESA European Meeting, Heidelberg, Germany
04.09.15	Irenaeus Wolff	“When best-replies are not in equilibrium: Understanding cooperative behaviour” am ESA – EM in Heidelberg
05.09.15	Katrin Schmelz	“Does distance affect control aversion? Evidence from the laboratory and the internet”, ESA European Meeting, Heidelberg
10.-18.09.15	Katrin Schmelz	Forschungsaufenthalt an der Humboldt Universität Berlin
8. - 9.10.15	Fadong Chen	“Cognitive Processes of Distributional Preferences: A Response Time Study”: Birmingham PhD Decision Making Workshop
6.11.15	Urs Fischbacher	„Heterogeneous Preferences and Investments in Energy Saving Measures“ CEPE Lunch Seminar, ETH Zürich
13.11.15	Irenaeus Wolff	Vortrag “Nash behavior under social preferences? Best-replies, and beliefs in actions and in rationality”, Universität Wien
20. - 23.11.	David Dohmen	“Analytical Thinking and Strategic Sophistication”, SJDM Conference, Chicago, USA
23.-26.11.15	Katrin Schmelz	Forschungsaufenthalt an der Humboldt Universität Berlin

27.11.15	Katrin Schmelz	Vortrag "Social distance and control aversion: Evidence from the internet and the laboratory", Wissenschaftszentrum Berlin (WZB)
05.09. – 30.11.15	Konstantin Hesler	Forschungsaufenthalt an der New York University
30.11. - 05.12.	David Dohmen	Forschungsaufenthalt an der New York University (NYU)
01.12.	David Dohmen	Vortrag "Analytical Thinking and Strategic Sophistication" vor der MotivationLab Forschungsgruppe an der NYU

Seminare im Hause

23.1.15	Seminar Schmelz/Dohmen: "Bachelorseminar Cultural/Societal Differences in the Scope of Social Preferences"	
30.1.15	Seminar Fischbacher: "Bachelorseminar Experimentelle Wirtschaftsforschung"	
10.2.15	Seminar Schmelz/Dohmen: "Bachelorseminar Cultural/Societal Differences in the Scope of Social Preferences"	
2. – 4.3.15	Ztree Kurs (Fischbacher, Wolff, Hesler)	
18.-19.3.15	Project days, Insel Reichenau	
12.05.15	Seminar Schmelz "How culture/society affects preferences: theories and applications"	
29.05.15	Seminar Prof. Dr. Markus Ries, Uni Luzern	
11.-12.06.15	Masterseminar Fischbacher	
18.-19.06.15	Seminar Schmelz "How culture/society affects preferences: theories and applications"	
13.11.15 und 10./11.12.15	Bachelorseminar Schmelz/Dohmen: "What is in the black box of social decision-making? Exploring neuro-economic foundations and cognitive processes"	
25.-17.11.15	Doktorandenkurs Fischbacher: „Design and Data Analysis of Experiments“	

BesucherInnen

25.-26.2.15	Lucas Molleman, University of Nottingham	LIONESS: Online interactive experiments on mturk
09.04.15	Knut-Eric Neset	Gastvortrag
15.04.15	Institutsvorstand	Sitzung
21.05.15	Verena Mack	Gastvortrag
04.06.15	Devesh Rustagi, Goethe University of Frankfurt	Gastvortrag
09.06.15	Christian Thöni, Universität Lausanne	Forschungskolloquium Gastvortrag "Cultural Origins of Cooperation"
16.06.15	Roman Sheremeta, Case Western Reserve University	Forschungskolloquium Gastvortrag "Why are people so competitive? Explaining overbidding phenomenon in contests"

18.06.15	Daniel Martin, Paris School of Economics	Gastvortrag « Is No News (Perceived As) Bad News? An Experimental Investigation Of Information Disclosure »
09.07.15	Melis Kartal	Vortrag
14.-18.08.15	Jonathan Schulz	Projekttreffen
13.10.15	Institutsvorstand	Sitzung
27.10.15	Dirk Sliwka, Universität Köln	Forschungskolloquium Gastvortrag "How do agents react to dynamic wage increases? An experimental study"
03.11.15	Chris Starmer, University of Nottingham	Forschungskolloquium Gastvortrag "In pursuit of micro foundations for group identity"
4.+5.11.15	Chris Starmer, University of Nottingham	Doktorandenkurs im TWI "Understanding risky choices – theory and evidence"

4. Drittmittelprojekte 2015

Wo es nicht explizit angegeben ist, sind die Beträge in CHF aufgeführt; Euro Jahresmittelkurs 2015: 1.07.

	2014	2015
TTT, Theem + Ausstellung "Economic Decision Making2"	40'000	
SNF, Ausstellung Economic Decision Making	64'316	
SNF Projekt Wolff „Cooperative Behavior“	4'626	4'032
SNF, Analysing Swiss Wood Markets (unser Anteil)	33'000	33'000
DFG, Psychoeconomics (2015: 74.173,77€)	100'640	79'366
DFG, Doktorandenprogramme (38 Monate à 1353€)	74'880	55'013
Land Baden Württemberg, Katrin Schmelz	59'996	
YSF Konstanz, Wolff „Strategic-Thinking“	11'232	
Summe	388'690	171'411

5. Preise / Auszeichnungen

Highly Cited Researcher

Urs Fischbacher wurde wieder von Thomson Reuters als „Highly Cited Researcher“ ausgezeichnet. <http://highlycited.com/>

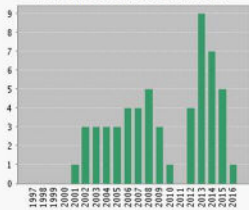
Citation Report: 61

(from All Databases)

You searched for: AUTHOR: (fischbacher u*) ...[More](#)

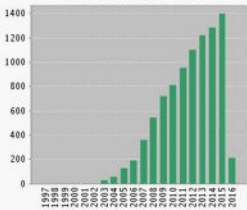
This report reflects citations to source items indexed within All Databases.

Published Items in Each Year



The latest 20 years are displayed.
[View a graph with all years.](#)

Citations in Each Year



The latest 20 years are displayed.
[View a graph with all years.](#)

Results found: 61

Sum of the Times Cited [\[?\]](#): 9076

Sum of Times Cited without self-citations [\[?\]](#): 8986

Citing Articles [\[?\]](#): 6477

Citing Articles without self-citations [\[?\]](#): 6436

Average Citations per Item [\[?\]](#): 148.79

h-index [\[?\]](#): 26

6. Öffentlichkeitsarbeit

Foren

27.05.2015 Bodensee Wirtschaftsforum zum Thema „Der grosse Fang – Persönliche Daten im Netz“ mit Ulrik Brandes, Universität Konstanz und Bruno Baeriswyl, Datenschutzbeauftragter des Kantons Zürich und Präsident der schweizerischen Datenschutzbeauftragten.



BODENSEE WIRTSCHAFTSFORUM Mittwoch, 27. Mai 2015

Kantonsschule Kreuzlingen, Aula
Pestalozzistrasse 7, CH-8280 Kreuzlingen

17.00 Uhr Getränkebuffet
17.30 Uhr Beginn der Vorträge

Marktsegmentierung, soziale Netzwerke und das Problem der Anderen.
Prof. Dr. Ulrik Brandes
Lehrstuhl für Algorithmik, Universität Konstanz

Selbstbestimmt oder fremdbestimmt – der Schutz der Privatsphäre ist keine private Angelegenheit.
Dr. Bruno Baeriswyl
Datenschutzbeauftragter des Kantons Zürich,
Präsident der Vereinigung der schweizerischen
Datenschutzbeauftragten (privatim)

Moderation
Prof. Dr. Urs Fischbacher
Thurgauer Wirtschaftsinstitut

19.00 Uhr Apéro

Der grosse Fang – Persönliche Daten im Netz

TW THURGAUER WIRTSCHAFTSINSTITUT an der Universität Konstanz

30.10.2015 Thurgauer Prognoseforum Konjunkturaussichten 2016 mit Jan-Egbert Sturm, KOF, ETH Zürich und „Meine grössten Irrtümer“ mit Tobias Straumann, Wirtschaftshistoriker an der Universität Zürich.



THURGAUER PROGNOSEFORUM Freitag, 30. Oktober 2015

TW THURGAUER WIRTSCHAFTSINSTITUT an der Universität Konstanz

Wirtschaftsaussichten 2016 für den Bodenseeraum
KOF-Konjunkturprognose
Jan-Egbert Sturm

Meine grössten Irrtümer
Tobias Straumann

Medienspiegel

15.- 17.1.15	Besuch eines Kamerateams: Dreharbeiten (u.a. am TWI und im Iakelab) für 3sat Wissenschaftsdoku zum Thema Solidarität	
23.1.15	Rasdorfer und Geisaer als Filmschauspieler in 3sat	Rasdorfer Wochenspiegel
27.1.15	Wie Menschen auf politische Kontrolle reagieren. Doktorarbeit der Geisaerin Katrin Schmelz führte Filmteam von 3sat in die Region.	Fuldaer/Hünfelder Zeitung
28.1.15	Klappe zu und Film ab im Rathaus. Rasdorfer und Geisaer als Schauspieler in 3sat-Sendereihe Wissenschaftsdoku im Gemeindesaal (Katrin Schmelz)	Marktkorb Region Fulda
23.4.15	„Solidarität in der Krise“ – Ausstrahlung des Filmes für den im Januar Dreharbeiten am TWI stattfanden.	3 sat
April 15	„Was wir über Erwartungen gelernt haben“ - Konferenz des Thurgauer Wirtschaftsinstituts zu „Bildung und Messung von Erwartungen“	Newsletter Thurgau Wissenschaft
23.04.15	Thurgauer Wirtschaftsinstitut in „3sat“-Fernsehsendung zum Thema „Solidarität in der Krise“	3sat Fernsehen
26.04.15	„Gewinne realisiert man oft zu früh“ – Interview mit Urs Fischbacher	Tagblatt
22.05.15	„Persönliche Daten im Netz“- Hinweis auf das Bodensee Wirtschaftsforum	Pressemitteilung Uni Konstanz
22.05.15	Hinweis auf Bodensee Wirtschaftsforum	Online-Portal „News aus Baden“
26.05.15	„Was wir über Erwartungen gelernt haben“	Newsletter Thurgau Wissenschaft
28.05.15	„Es wird alles ausgewertet“ – Bericht zum Bodensee Wirtschaftsforum	Thurgauer Zeitung
19.07.15	„Der Homo Oeconomicus ist eine Karikatur“ – Interview mit Urs Fischbacher	Tagblatt online
21.08.15	Hinweis auf das Thurgauer Prognoseforum	Newsletter Thurgau Wissenschaft
03.11.15	„Die Chance nicht genutzt“ – Interview mit Tobias Straumann anlässlich des Prognoseforums	Thurgauer Zeitung

Aktivitäten, Gäste und Besucher

27.3.15	Präsenz am Thurgauer Technologietag
27.05.15	Bodensee Wirtschaftsforum „Der Grosse Fang – Persönliche Daten im Netz“ mit Bruno Baeriswyl und Ulrik Brandes
30.10.15	Thurgauer Prognoseforum mit Jan-Egbert Sturm und Tobias Straumann

Vorträge für die Öffentlichkeit

15.01.15	Urs Fischbacher	Vortrag über „Fairness, Wettbewerb und Kooperation“ in der Veranstaltungsreihe „Der Mensch - ein rationaler Egoist?“ der Volkshochschule Zürich.
27.7.2015	Urs Fischbacher	„Ehrlichkeit und Steuermoral“, Werkstattgespräche im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg.
3.9.15	Urs Fischbacher	Die etwas andere Key Note. „Was lehrt uns die Neuroökonomie bzgl. Networking?“ am 5. Zentralschweizer Wirtschaftsforum 2015, Pilatus, 3. September 2015

Thurgau Experimental Economics Meeting (theem)

Dieses Jahr stand das Thurgau Experimental Economics Meeting (theem) unter dem Thema "The Formation and Elicitation of Beliefs". So wurden Untersuchungen vorgestellt, wie Leute Einschätzungen darüber bilden, wie sich andere verhalten, aber auch, wie man diese Einschätzungen in Experimenten messen kann. Wieder konnten wir hochkarätige Hauptredner gewinnen, Andrew Schotter von der New York University und Martin Dufwenberg von der University of Arizona und der Università Bocconi.

7. Finanzen und Personal

Das TWI ist hauptsächlich über die Stiftung finanziert, Drittmittel werden vor allem in Deutschland über die DFG akquiriert. In Abweichung von Budget hatten wir etwas höhere Ausgaben für die Forschung, was unter anderem an Neuinvestitionen im Labor lag, verbunden mit dem Umzug ins Y-Gebäude. Die Personalkosten waren niedriger als veranschlagt, weil Personalkosten vom Lehrstuhl übernommen werden konnten. Schliesslich waren Marketingkosten niedriger, da der (sanfte) Relaunch des Corporate Design 2015 noch nicht ganz abgeschlossen werden konnte.

Mutationen:

24.03.15	Austritt Pascal Sulser, Doktorand
01.02.15	Eintritt Gregor Walter, IT-Beauftragter
01.10.15	Eintritt Baiba Renerte, Doktorandin GSDS
01.10.15	Eintritt Moritz Janas, Doktorand GSDS

TWI Personal und mit dem TWI assoziierte Personen

Bauer Dominik, Doktorand
Chen Fadong, Doktorand
Dohmen David, Doktorand
Dvorak Fabian, Doktorand
Eisenkopf Gerald, Junior-Professor
Fehrler Sebastian, Junior-Professor
Fischbacher Urs, Institutsleiter
Grammling David, Doktorand
Hafner Madeleine, Sekretärin am Lehrstuhl
Hausfeld Jan, Doktorand
Janas Moritz, Doktorand
Monstein Barbara, Assistentin TWI
Renerte Baiba, Doktorand
Schmelz Katrin, post doc
von Hesler Konstantin, Doktorand
Walter Gregor, IT-Beauftragter
Wolff Irenaeus, post doc

Institutsvorstand

Breyer Friedrich
Sauter Niklaus
Vietze Kristiane

Wissenschaftlicher Beirat

Sliwka Dirk
Villeval Marie-Claire
Weber Roberto